Diana Verlag

Melissa Bank

Dinge, die Frauen aus Liebe tun

Roman

Grund für ihre Enthaltsamkeit. Er bettelte sie ständig an aufzuhören, und sie spielten halbherzig die Bekehrten.

Ich war bedrückt, weil wir unterwegs waren zu etwas so Langweiligem, wie es nur eine Bat-Mizwa sein konnte.

Jack schien in Gedanken versunken; er schaute zum Fenster hinaus. Vielleicht sah er sich im Geiste gerade weit weg, an einem College, worüber er und mein Vater pausenlos debattierten. Jedes Mal, wenn ich Jack daran erinnerte, dass das noch ein Jahr Zeit hatte, erinnerte er mich daran, wie schnell das herum sein würde, worauf ich wieder sagte: »Woher willst du das wissen?«, eine Frage, die offenbar keine Antwort verdiente.

•

Rebecca, deren Bat-Mizwa wir feiern sollten,

war fast nicht mit mir verwandt. Unsere Mütter waren Cousinen über mehrere Ecken, hatten in demselben Reihenhausviertel in West Philadelphia laufen gelernt und waren, als ihre Familien später in die Vororte gezogen waren, auf dieselbe Privatschule und dasselbe College gegangen und ins selbe Ferienlager gefahren. Ich hatte Fotos von ihnen gesehen als Kleinkinder mit Sonnenhütchen in Atlantic City, als Mädchen mit Faltenröcken in den Adirondacks, als junge Frauen mit Sonnenbrillen in Paris. Beide waren zierlich, beide hatten dunkles Haar, und meine Mutter sagte, beide seien in ihrer Jackie-Onassis-Anhimmel-Phase zu dünn gewesen.

Meiner Meinung nach war Tante Nora immer noch zu dünn und Rebecca sogar noch dünner. Sie war Ballerina und drückte ihre

Schultern zu weit nach hinten und reckte den Kopf zu hoch. Manchmal begann sie aus heiterem Himmel Ballettsprünge zu machen, zum Beispiel als wir zu viert auf dem Parkplatz unser Auto suchten.

Im Winter war sie die Zweitbesetzung für die Clara in der »Nussknackersuite« in New York gewesen, und meine Mutter hatte darauf bestanden, dass wir hingingen. Ich sagte: »Falls sich die richtige Clara ein Bein bricht?«

»Wir gehen hin, weil es schön ist«, sagte sie. »Es ist eine große Ehre für Rebecca, in dem Ballett aufzutreten.«

»Sie tritt aber nicht auf«, sagte ich.

Während der Vorstellung bemühte ich mich, offen für das Ballett zu sein, aber es ergab für mich keinen Sinn: dass ein Mädchen mit einem Nussknacker tanzte, war so plausibel,

wie mit einem Korkenzieher oder Schneebesen zu tanzen.

Als Tante Nora während des Lunchs fragte, wie mir die Vorstellung gefallen habe, sagte ich: »Es war nicht so mein Fall«, eine Wendung, die ich von meiner Mutter aus anstelle von »pfui Teufel« benutzen sollte, die aber Tante Nora genauso schockte wie meine Mutter das »pfui Teufel«.

Nervös geworden, sagte ich zu Rebecca, sicher wäre das Ballett besser gewesen, wenn sie mitgemacht hätte, und fügte mitfühlend hinzu: »Tut mir Leid, dass sie dich nicht genommen haben.«

Mein Fehler dämmerte mir erst, als ich Rebeccas Blick sah: Sie verabscheute mich. Und Tante Nora warf meiner Mutter einen Blick zu, der so war, als würden sie über mich sprechen, während ich noch am Tisch saß.

Auf der Heimfahrt nach Philadelphia tat meine Mutter im Zug so, als hätten wir vier einen fantastischen Nachmittag gehabt. Sie bewunderte, wie dünn und zart Rebecca war. »Wie eine langstielige Rose«, sagte sie.

Ich sagte: »Wohl eher wie eine Bohnenstange.«

Ich ging davon aus, dass meine Mutter zornig werden würde, doch sie wirkte beinahe froh – nicht dass sie das zugegeben hätte. Stattdessen sagte sie: »Wenn ihr älter seid, freundet ihr euch vielleicht an.«

»Das glaub ich nicht.«

»Warum denn nicht, Puss?«

Ich zuckte mit den Achseln. Erzählte ihr, dass Rebecca einen ihr angebotenen Kaugummi abgelehnt hatte mit den Worten: »Ich kaue keinen Kaugummi, das ist nicht damenhaft.«